



Seminar für das Lehramt
an Berufskollegs

Zentrum für
schulpraktische
Lehrerbildung
Köln



Ausbildungsprogramm

2024





Ausbildungsprogramm

2024

Inhalt

Vorbemerkungen

- 1 Unser Leitbild für die Ausbildung von Lehrer*innen
- 2 Kooperation von Ausbildungsschule und Seminar
- 3 Zentrale Orientierungen für die Ausbildung
- 4 Organisation und Dokumentation der Ausbildung
- 5 Anleitung, Unterstützung, Beratung und Beurteilung

Anlagen

Claudiusstraße 1 ♦ 50678 Köln
Telefon: 0221/82 75-34 83 ♦ Telefax: 0221/82 75-39 45

E-Mail: seminar-bk@zfsl-koeln.nrw.de
Website: www.zfsl.nrw.de

Postanschrift:
c/o TH Köln ♦ Gustav-Heinemann-Ufer 54 ♦ 50968 Köln

Vorbemerkungen

Was erwartet Referendar*innen, sowie Lehrer*innen in Ausbildung (LiA) im Kölner Seminar für das Lehramt an Berufskollegs? Welche Ziele werden hier verfolgt? Gibt es verbindliche Inhaltskataloge? In welchen Arbeitsformen und Bezügen wird hier gelernt? Wie ist die Ausbildung organisiert und was wird in der Staatsprüfung verlangt? Wie arbeiten Schulen und Seminar zusammen? Und: Was erwarten wir von Ihnen als Lernende? Welches Leitbild für eine professionelle Lehrer*innenausbildung lenkt uns bei allen gemeinsamen Bemühungen? Welche Vorstellungen schlagen sich in einem Lehr-Lern-Konzept nieder? Solche oder ähnliche Fragen beschäftigen die Neankömmlinge und auch die Ausbildungsbeauftragten und Ausbildungslehrkräfte in den Schulen. Die vorliegende Schrift gibt hierzu erste Antworten und soll das Verständnis für die Ausbildung erleichtern.

Darin sind die **Leitlinien des ZfsL-Programms** Referenz- und Ankerpunkte für unser aller Handeln, auf das sich alle am ZfsL Köln professionalisierenden Menschen in ihren unterschiedlichen Rollen gleichermaßen berufen können. Es sind lehramtsübergreifend fünf Leitlinien, die für eine erfolgreiche Lehrer*innenausbildung fundamental sind.



1 Unser Leitbild für die Ausbildung von Lehrer*innen

Das Ausbildungsprogramm im Seminar für das Lehramt an Berufskollegs knüpft mit seinen Spezifika an das ZfsL-Programm an und schafft in den unterschiedlichen Ausbildungsformaten zusätzlich Transparenz und Orientierung.

1.1 Rahmenvorgaben

Die Lehrer*innenausbildung in NRW ist in der Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Staatsprüfung – OVP 2023¹ geregelt. Die berufsbegleitende Ausbildung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern ist in der Ordnung zur berufsbegleitenden Ausbildung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern und der Staatsprüfung – OBAS 2023² geregelt. Diese Verordnungen bieten u. a. den rechtlichen Rahmen, in dem die Ausbildung im Seminar und in den Schulen gestaltet wird.

Das Ministerium für Schule und Bildung geht dabei von einem Lehrer*innenleitbild aus, in dem die Qualität und die Wirksamkeit von Unterricht entscheidend durch das professionelle Wissen und Können sowie das Berufsethos der Lehrer*innen geprägt werden³:

- 1 *Lehrer*innen sind Fachleute für das Lehren und Lernen.* Ihre Kernaufgabe ist die gezielte und nach wissenschaftlichen Erkenntnissen gestaltete Planung, Organisation und Reflexion von Lehr- und Lernprozessen sowie ihre individuelle Bewertung und systemische Evaluation. Die berufliche Qualität von Lehrkräften entscheidet sich an der Qualität ihres Unterrichts.
- 2 *Lehrer*innen sind sich bewusst, dass die Erziehungsaufgabe* in der Schule eng mit dem Unterricht und dem Schulleben verknüpft ist. Dies gelingt umso besser, je enger die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet wird. Beide Seiten müssen sich verständigen und gemeinsam bereit sein, konstruktive Lösungen zu finden, wenn es zu Erziehungsproblemen kommt oder Lernprozesse misslingen.
- 3 *Lehrer*innen üben ihre Beurteilungs- und Beratungsaufgabe* im Unterricht und bei der Vergabe von Berechtigungen für Ausbildungs- und Berufswege kompetent, gerecht und verantwortungsbewusst aus. Dafür sind hohe pädagogisch/psychologische und diagnostische Kompetenzen von Lehrkräften erforderlich.
- 4 *Lehrer*innen entwickeln ihre Kompetenzen ständig weiter* und nutzen wie in anderen Berufen auch Fort- und Weiterbildungsangebote, um die neuen Entwicklungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse in ihrer beruflichen Tätigkeit zu berücksichtigen. Darüber hinaus übernehmen sie Verantwortung für die Entwicklung ihrer Medienkompetenz im Sinne eines lernfördernden und erzieherisch wirksamen Einsatzes moderner Informations- und Kommunikationstechniken. Lehrer*innen pflegen Kontakte zudem zu außerschulischen Institutionen sowie zur Arbeitswelt.
- 5 *Lehrer*innen beteiligen sich an der Schulentwicklung*, an der Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur und eines motivierenden Schulklimas. Sie übernehmen Verantwortung für die Umsetzung der Leitlinie „Vielfalt“. Sie beteiligen sich aktiv im System Schule und sind zur Mitwirkung an internen und externen Evaluationen bereit.

Es versteht sich von selbst, dass die Besonderheiten des Berufskollegs eine entsprechende Anpassung und Ausschärfung erforderlich machen. Schließlich wird hier die Bildungs- und Erziehungsarbeit deutlich durch die Berufsorientierung geprägt. Und bei der Schülerschaft handelt es sich um Jugendliche und junge Erwachsene, denen durchaus ein hohes Maß an Selbstständigkeit beim Lernen abverlangt und auch Mitwirkung ermöglicht werden kann.

Aufbauend auf den im Studium erworbenen Kompetenzen bereiten sich Referendar*innen sowie die Lehrer*innen in Ausbildung auf die Tätigkeit in der Schule vor, wenn sie sich an den realen Anforderungen des Lehrberufs in den unterschiedlichen Handlungsfeldern orientieren. Sie erwerben die notwendigen berufsbezogenen Kompetenzen in einer Ausbildung, die professionelles Wissen, Reflexionsvermögen, Urteilsfähigkeit sowie die Erprobung und Einübung eines breiten Handlungsrepertoires gleichermaßen umschließt.

Die Qualität und Vergleichbarkeit der Ausbildung soll durch Kompetenzen und Standards für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst und die Staatsprüfung gesichert werden⁴. Sie bilden eine überprüfbare

¹ Ordnung des Vorbereitungsdienstes und der Staatsprüfung vom 10. April 2011 (OVP), zuletzt geändert durch Verordnung vom 15. April 2023 – hier folglich OVP 2023 sowie OVP genannt

² Ordnung zur berufsbegleitenden Ausbildung von Seiteneinsteigerinnen und Seiteneinsteigern und der Staatsprüfung (OBAS) vom 6. Oktober 2009 zuletzt geändert durch Verordnung vom 15. April 2023 – im Folgenden OBAS 2023 sowie OBAS genannt

³ Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaften. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004 i. d. F. vom 16.05.2019

⁴ Vgl. Anlage 1 zur OVP 2023

Handlungsgrundlage für Seminar und Schule und bieten zugleich Kriterien für die Evaluation der Ausbildung.

Innerhalb der Vorgaben gibt es für alle am Ausbildungsprozess Beteiligten (Auszubildende, Seminar, Schule) hinreichende Gestaltungsmöglichkeiten. Dies betrifft auch die Erörterung und Konkretisierung von Standards. Anschaulich wird dies zum Beispiel an dem in unserem Haus für das Handlungsfeld „Unterricht“ entwickelten Kompetenzraster (siehe Anlage 1). In ihm wird die Entwicklung der im Kerncurriculum beschriebenen Kompetenzen im Bereich der Unterrichtsplanung im Ausbildungsverlauf konkretisiert.

Die skizzierten intentional-inhaltlichen Vorgaben und Orientierungen machen deutlich, **woraufhin** Ihre Ausbildung anzulegen ist. Ausbildung ist dabei immer als Lernprozess zu begreifen, bei dem es vor allem auf die Lernenden selbst - auf Sie - ankommt und der durch ganz bestimmte Grundannahmen begründet wird. Was heißt das nun konkret?

1.2 Unsere Vorstellungen vom Lernen in der Ausbildung

Wir haben in Köln eine **Grundformel** zur Lehrer*innenausbildung formuliert, die auf knappe Weise die Vorstellung vom Lernen definiert. Sie lautet:

Lernen in Schule und Seminar =
Selbstverantwortung + Praxis-Theorie-Reflexion + Soziale Verantwortung

Wir wünschen uns und Ihnen, dass es Ihnen in der Ausbildung gelingt, die Grundsteine für **professionelles Handeln** und für Ihre **unverwechselbare Lehrer*innenpersönlichkeit** zu legen.

Die Lehrer*innenpersönlichkeit oder das professionelle Selbst unterscheiden sich von der Privatpersönlichkeit. Professionelle Verhaltensweisen in der Wahrnehmung der Lehrer*innenaufgaben sowie im Umgang mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordern fundierte Kenntnisse in den unterschiedlichen Bezugswissenschaften. Diese sind die Basis für didaktisches und erzieherisches Handeln.

Wir gehen daher davon aus, dass Sie mit einer gesicherten Fachlichkeit, die Sie in Ihrer Berufsausbildung, in Ihrem Beruf oder Praktikum sowie in Ihrem Universitätsstudium erworben haben, in den Vorbereitungsdienst eintreten und diese Wissensbasis in den Anwendungsbezügen kontinuierlich nutzen und ausbauen.

Ein Ziel unserer schulpraktischen Lehrer*innenausbildung am ZfsL-Köln ist es, angehende Lehrer*innen in der Professionalisierung des eigenen Handelns unter den besonderen Anforderungen des 21. Jahrhunderts zu unterstützen.

In Übereinstimmung mit dem Kerncurriculum sehen wir den Erwerb berufsbezogener Kompetenzen als lebenslange und personalisierte Aufgabe. Das bedeutet, die Entwicklung der eigenen beruflichen Persönlichkeit, von Haltung und Routinen endet nicht mit dem Zweiten Staatsexamen, im Verlauf der Ausbildung am ZfsL wird sie kontinuierlich und aktiv unterstützt und begleitet. Und das gilt überdies gleichermaßen für die Ausbilder*innen am ZfsL Köln - als wesentlicher Bestandteil des lebenslangen Lernens.

[Leitlinie Personalisierte Professionalisierung; ZfsL-Programm, Köln 2022]

1.2.1 Unsere Vorstellung von Selbstverantwortung

Referendar*innen sowie Lehrer*innen in Ausbildung sind Erwachsene und werden von uns als selbstständige und selbstverantwortliche Lernerinnen und Lerner ernst genommen. Das Lernen selbst in die Hand zu nehmen, bedeutet vor allem, es selbstständig organisieren, steuern und verantworten zu müssen. Wir bieten Ihnen dazu ein entsprechendes Lernangebot und gestalten mit Ihnen zusammen eine förderliche Lernumgebung. Im Rahmen der rechtlichen Vorgaben bestimmen und verantworten Sie viele Aspekte Ihrer Ausbildung selbst, beispielsweise mit wem Sie zusammenarbeiten wollen, bei wem in Schule und Seminar Sie sich Anregung, Beratung und Kritik holen, wie Sie die unterschiedlichen Ausbildungsteile gewichten und abrufen, wie Sie Ihre Prüfungsmodalitäten regeln wollen u.v.a.m. Manche Ausbildungsschule ermöglicht es Ihnen sogar, in Grenzen Klassen und Ausbildungslehrer*innen zu wählen.

Wir werden Ihre Selbststeuerung immer wieder herausfordern, denn wir sind davon überzeugt, dass nur solche Lehrer*innen junge Menschen in die Selbstverantwortung begleiten können, die ebenfalls selbstverantwortlich entscheiden und handeln.

1.2.2 Unsere Vorstellung von Praxis-Theorie-Reflexion

Ihre bisherige Ausbildung war stark auf Wissen ausgerichtet, Ihre Berufspraxis auf Wissen und Können. Damit haben Sie eine gute Grundlage für Ihre gegenwärtige Ausbildungsphase geschaffen, denn im Vorbereitungsdienst sollen Kompetenzen ausgebaut werden, die stets Wissen, Wollen und Können umfassen, um es in ein professionelles Lehrer*innenhandeln zu überführen. Dafür ist es notwendig, in der Praxis und für die Praxis zu lernen, indem Sie Ihr Wissen, Ihre subjektiven Theorien und Ihre Leitvorstellungen für das Handeln stets reflexiv betrachten. Dies ist umso wichtiger, als es schon immer pädagogische Strömungen und Gegenströmungen gegeben hat und Ihnen auch in der heutigen Zeit nur vorläufige Gültigkeiten von Wissen, Denkvorstellungen, Modellen und pädagogisch-didaktischen Ansätzen angeboten werden. Daher ist es uns besonders wichtig, Ihnen Diskurs- und Reflexionsräume anzubieten. Hierzu gehören Gespräche mit Mitreferendar*innen und Ausbilder*innen, aber auch kontinuierliche Selbstreflexion sowie eine Erprobung von bzw. ein übender Umgang mit Literatur und Theorien. Wir wünschen uns weder unreflektiert theoriegläubige noch theoriefeindliche Lehrer*innen. Stattdessen wünschen wir uns *fragende, erprobende, überprüfende, experimentierende, dialogbereite, lesedurstige* Lernende, die ihr Handeln stets aufs Neue überprüfen.

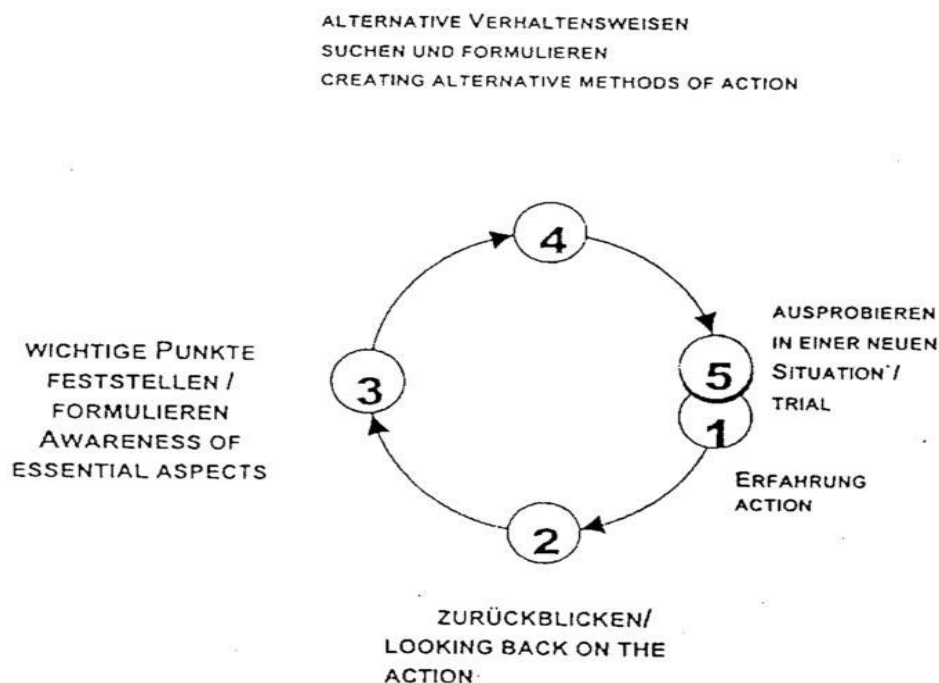
In Anlehnung an Korthagen u. a. (Fred A.J. Korthagen: Schulwirklichkeit und Lehrerbildung – Reflexion der Lehrertätigkeit, Hamburg 2014) verstehen wir Lehrer*innenbildung als einen Prozess, in dem Erlebnisse aus der Praxis über theoriegeleitete Reflexionen zu Alternativen führen können, die wiederum in der Praxis zu erproben sind.

Reflexionsgegenstände

Grundsätzlich können alle Handlungsfelder und Konkretionen des Lehrer*innenberufs Ausgangspunkt und Zielgröße von Reflexionen und der eigenen Weiterentwicklung sein. Allerdings steht u.a. Ihr „Unterricht“ mit seinen zahlreichen Facetten im Mittelpunkt.

Reflexionsprozess

Der **Prozess der Reflexion** – hier im Zusammenhang mit dem Handlungsfeld „Unterricht gestalten“ - verläuft idealtypisch in fünf Phasen⁵:



⁵ Korthagen a. a. O., Seite 49

1. Phase	Handlungsphase LAA/LiA plant den Unterricht und führt ihn durch.
2. Phase	Rückblick Es wird auf den Unterricht vor dem Hintergrund der Planung und der zentralen Absichten zurückge- blickt.
3. Phase	Wesentliche Aspekte LAA/LiA und Ausbilder*innen fokussieren bedeutende Aspekte vor dem Hintergrund theoretischer Elemente.
4. Phase	Alternative Verhaltensweisen LAA/LiA und Ausbilder*innen suchen gemeinsam nach passenden Alternativen zum bisherigen Han- deln.
5. Phase	Ausprobieren LAA/LiA (und Ausbilder*innen) erproben die alternativen Verhaltensweisen. Der Zyklus beginnt wie- der in Phase 1.

Reflexionsanlässe und –orte in der Seminararbeit

- Kompakttage im Einstieg (u. a. Biographiearbeit, Lehrer*innenleitbild, Rollenklärung)
- Perspektivgespräche (PG) bzw. Ausbildungsplanungsgespräche (APG) (OBAS)
- Seminarveranstaltungen bzw. erlebte Praxis im Seminar
- Unterrichtsbesuche / individuelle Beratungen durch Fachleitungen
- Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen durch die Kernseminarleitungen
- Kollegiale Fallberatung
- Lerntagebuch
- Professionelle Lerngruppenarbeit (PLG)

1.2.3 Unsere Vorstellung von sozialer Verantwortung

Kennen Sie selbst noch die Lehrer*innen, die als typische Einzelkämpfer*innen für alles und alle zuständig waren und am liebsten die Tür hinter sich zumachten? Dieses Rollenbild ist überholt und durch die Erkenntnis abgelöst worden, dass pädagogisches und didaktisches Handeln an Schulen nur in kooperativen Bezügen nachhaltig gelingen kann. Das gemeinsame Lernen und Arbeiten hat daher in der Kölner Lehrer*innenausbildung einen hohen Stellenwert. Wir wünschen uns, dass Sie die Kraft aus der Vielfalt erleben, beim gemeinsamen Lernen von Synergieeffekten profitieren und auch Mitverantwortung für die Entwicklung Ihrer Mitreferendar*innen übernehmen. In den Schulen werden Sie eine Begleitung für Ihren Unterricht finden, in Fachgruppen, Klassenteams, Bildungsgangteams mitarbeiten und Ihre Teamfähigkeit weiterentwickeln. Ihre Ausbildung im Seminar vollzieht sich einerseits in den fachlichen Ausbildungsgruppen (Fachseminare) und andererseits in professionellen Lerngruppen (PLG). Hier stehen das selbstgesteuerte und das kollegiale Lernen im Mittelpunkt.

1.2.4 Unsere Vorstellung vom Lernen Erwachsener

- **Prinzip der Ressourcenorientierung / Prinzip der Lernmotivierung**
Wir begegnen erwachsenen Lernenden, die akademisch und fachlich gut ausgebildet zu uns kommen und mit Freude am eigenen Weiterlernen ihre Ressourcen ausformen.
- **Prinzip der Erweiterung von Handlungsmustern**
Wir begegnen erwachsenen Lernenden, die im Laufe ihrer bisherigen Biografie brauchbare Gewohnheiten gebildet haben und diese zielgerichtet einsetzen können; diese Lernenden stoßen auf neue Anforderungen, die allein mit den alten Gewohnheiten nicht mehr bewältigt werden können, sodass sie neue Muster ausprobieren und vorhandene ergänzen/modifizieren.
- **Prinzip der Wissenschaftsorientierung**
Lernen sollte handlungs-, problem- und vernetzungsorientiert angelegt werden: Intelligentes Wissen geht über den Handlungsbezug im Hier und Jetzt hinaus, sodass auch der systematisch-kumulative Wissenserwerb einbezogen wird.
- **Prinzip der höchstmöglichen Individualisierung im Lernen**
Wir gehen davon aus, dass Lernen nur in der eigenen Erprobung und in permanenter Übung und Reflexion zu gesicherten individuellen Kompetenzen führen kann. Dazu ist es auch erforderlich, nicht nur die Oberflächenphänomene des Lernens zu betrachten, sondern ebenfalls die individuellen Ausgangspunkte des Denkens und Handelns in den Blick zu nehmen.

- **Prinzip des Lernens in Unsicherheiten**
Wir hören oft, dass die meisten Referendar*innen zunächst Handlungssicherheit suchen. Das verstehen wir gut, aber oft suggerieren plausible Rezepte zu Unrecht das stets richtige Modell und Vorgehen. Wir wünschen uns, dass Sie auch aus einer konstruktiven Verunsicherung in der Sache heraus lernen möchten.
- **Prinzip einer Reversibilität in der Lehr-Lern-Begegnung**
Wir sehen in einem mit gegenseitigem Respekt verbundenen Prozess von wechselseitiger Förderung und Forderung ein wesentliches Grundmuster des Lernens.
- **Prinzip der Lernunterstützung bzw. Lernbegleitung**
Wir denken, dass man das Lernen von Menschen initiieren, herausfordern, stützen, begleiten, auch kontrollieren - kurzum aktiv fördern kann und soll.
- **Prinzip des achtsamen Miteinanders**
Wir denken, dass Lehren und Lernen durch einen achtsamen Umgang mit sich und anderen produktiver, intensiver und nachhaltiger werden. In Anlehnung daran bahnt – nach unserem Verständnis – ein Ausbildungsformat, das durch ein achtsames⁶, wertschätzendes und respektvolles Miteinander gekennzeichnet ist, diese Haltung der Achtsamkeit an.

2 Kooperation von Ausbildungsschule und Seminar

Schule und Seminar sind Partner in der Ausbildung und tragen gemeinsam die Verantwortung für das Gelingen. Verfügbare Strukturen müssen effektiv genutzt werden, auch damit die beteiligten Personen gut miteinander kooperieren können. Und dabei sind wir auf Ihre Hilfe und Mitarbeit angewiesen.

2.1 Strukturen nutzen

Im Ausbildungsalltag wird die Kooperation von Seminar und Ausbildungsschule für Sie regelmäßig im Kontext von Unterrichtsbesuchen der Seminarausbilder*innen erlebbar. Die Nachbesprechungen Ihres Unterrichts erfolgen daher nach Möglichkeit unter Mitwirkung der Ausbildungslehrer*innen und/oder der Ausbildungsbeauftragten. Deren Gedanken und Ideen bereichern die gemeinsame Besprechung des Unterrichts. Gleichwohl ist darauf zu achten, dass die Anzahl der Teilnehmenden an einer Unterrichtsnachbesprechung sinnvoll begrenzt wird, damit vor allem Ihren Gesprächsanliegen Rechnung getragen werden kann. Zur Sicherung der Ausbildungsqualität werden weitere Kooperationsanlässe und -themen genutzt. Dazu gehören regelmäßige Treffen der Seminarausbilder*innen mit den Ausbildungsbeauftragten zu unterschiedlichen inhaltlichen und organisatorischen Fragestellungen, etwa zum „Begleitprogramm“ Ihrer Ausbildungsschule. Daneben wirken Seminarvertreter*innen bei Pädagogischen Tagen und anderen Fortbildungsveranstaltungen der Ausbildungsschulen - auf Anfrage - mit.

Partizipation ist ein Gestaltungsprinzip.

Es ermöglicht die Mitgestaltung von Ausbildung und Zusammenarbeit.

Es bedeutet Verantwortungsbereitschaft und –übernahme.

Es ermöglicht uns, eigene Erfahrungen und Wertvorstellungen einzubringen.

Es bedeutet die aktive Mitwirkung und Mitbestimmung in unseren Gremien (wie z. B. im Sprecherrat, in der Seminar-/ZfsL-Konferenz, in Arbeitsgruppen/Arbeitskreisen)

[Leitlinie Partizipation; ZfsL-Programm, Köln 2022]

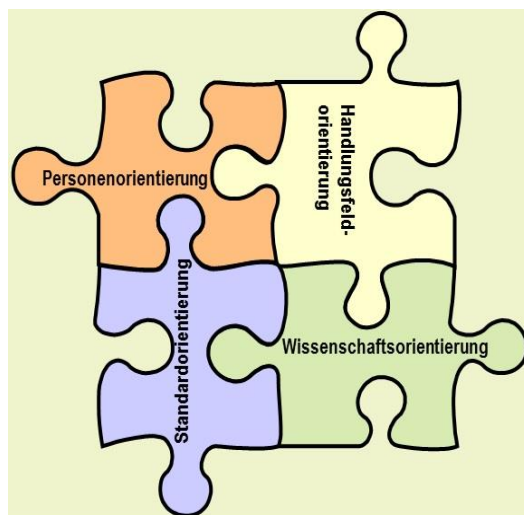
2.2 Persönlicher Einsatz

Die Effizienz in der gemeinsamen Ausbildung durch Schule und Seminar kann erheblich gesteigert werden, wenn **Sie selbst mit dafür Sorge tragen**, dass der Austausch und die Kommunikation über wichtige Fragen zu Unterricht und Erziehung lebendig bleiben. Dazu gehört auch, das schulische Handlungsfeld zu „erforschen“ und dann die Beobachtungen und Eindrücke in den gemeinsamen Austausch zu stellen. Wir wünschen uns, dass Sie die Impulse und Anregungen aus den Kern- und Fachseminaren in der Schule mit interessierten Kolleg*innen erörtern.

⁶ Wir sehen eine Haltung der Achtsamkeit als Element einer Personenorientierung, die sich an der humanistischen Psychologie anlehnt und durch eine gelebte Praxis als ein Element der Lehrer*innengesundheit fungiert.

3 Zentrale Orientierungen für die Ausbildung⁷

Ziel des Vorbereitungsdienstes ist der Aufbau, die Erweiterung und die Vertiefung professionsbezogener Planungs- und Handlungskompetenzen, um systematisch reflektierte, an Standards orientierte Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule leisten zu können. Den Vorbereitungsdienst kennzeichnen Personenorientierung, Handlungsfeldorientierung, Wissenschaftsorientierung und Standardorientierung. Wesentlich ist, dass diese Dimensionen in einem ausgewogenen Verhältnis Berücksichtigung finden, denn sie haben alle ihre Berechtigung und greifen im Idealfall sinnvoll ineinander.



3.1 Personenorientierung

Der Vorbereitungsdienst ist darauf ausgelegt, Sie als eigenverantwortliche Lernerinnen und Lerner auf der Grundlage Ihrer abgeschlossenen Hochschulausbildung individuell zu unterstützen und zu fördern.

Neben unseren Vorstellungen zum Lernen Erwachsener (siehe Kap. 1.2.4) zeigt sich die Personenorientierung im Vorbereitungsdienst unter anderem durch

- die Perspektivgespräche bzw. die Ausbildungsplanungsgespräche (OBAS-Ausbildung)
- die individuelle fachbezogene und überfachliche Ausbildungsberatung
- die personenorientierte Beratung mit Coachingelementen
- das durch unser Seminar unterstützte selbstgesteuerte Lernen der Referendar*innen bzw. der Lehrkräfte in Ausbildung
- die professionelle Lerngruppenarbeit (PLG)

3.1.1 Perspektivgespräche (Auszug OVP § 15 OVP)

„Die Lehramtsanwärterin oder der Lehramtsanwärter führt im ersten Quartal der Ausbildung und im fünften Quartal der Ausbildung, spätestens jedoch vier Wochen vor der Staatsprüfung, Perspektivgespräche mit einer Seminarausbilderin oder einem Seminarausbilder unter Beteiligung der Schule. Die Gespräche dienen dazu, auf der Grundlage der bereits erreichten berufsbezogenen Kompetenzen weitere Perspektiven zu entwickeln und Beiträge aller Beteiligten dazu gemeinsam zu planen. Die Lehramtsanwärterin oder der Lehramtsanwärter plant das Gespräch und übernimmt die Gesprächsführung.* Sie oder er dokumentiert die Gesprächsergebnisse in Textform und formuliert Ziele des eigenen Professionalisierungsprozesses. Die Dokumentation kann von den anderen Gesprächsteilnehmerinnen und Gesprächsteilnehmern ergänzt werden. Eine Benotung erfolgt nicht. Die Planungen sollen im Verlaufe der Ausbildung fortgeschrieben werden.“

3.1.2 Fachbezogene und überfachliche Ausbildung (Auszug OVP § 11 Fn6 (3))

„Die Ausbildung umfasst Hospitationen und Ausbildungsunterricht (Unterricht unter Anleitung und selbstständiger Unterricht) in allen Formen von Präsenz- und etwaigem Distanzunterricht einschließlich kooperativer Unterrichtsformen, in die die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter an der jeweiligen Schule eingebunden sind. Sie erstreckt sich auf alle Handlungsfelder des Lehrerberufs. Die Seminarausbilderinnen und Seminarausbilder besuchen die Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter im Unterricht. Die Besuche dienen der Anleitung, Beratung, Unterstützung und Beurteilung. Umfang und Gestaltung des eingesehenen Unterrichts orientieren sich an der schulischen Praxis im Kontext der jeweiligen schulischen Bedingungsfelder. Die Lehramtsanwärterin oder der Lehramtsanwärter kann einem Beratungsanliegen folgend eigene Schwerpunkte setzen. Die Ausbildung umfasst auch Unterrichtshospitationen bei Seminarausbilderinnen und Seminarausbildern sowie bei Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärtern. Die Seminarausbilderinnen und Seminarausbilder legen im Benehmen mit der Lehramtsanwärterin oder dem Lehramtsanwärter die Termine für die Besuche fest. In den beiden Fächern finden, auch im Rahmen des selbstständigen Unterrichts, in der Regel insgesamt zehn Unterrichtsbesuche statt, zu denen die Lehramtsanwärterin oder der Lehramtsanwärter eine kurzgefasste Planung vorzulegen hat, wenn der Besuch mindestens drei Werktage zuvor terminiert war. In der Planung soll auch die

⁷ Das Ausbildungskonzept basiert auf dem Entwurf einer Konzeption für den reformierten Vorbereitungsdienst für Lehrämter an Schulen (Stand 25.10.2010): Übernahmen aus dieser Konzeption werden im Folgenden nicht gesondert ausgewiesen.

Einbindung der Lehramtsanwärterin oder des Lehramtsanwärters in Formen der Zusammenarbeit innerhalb kollegialer Gruppen deutlich werden. Unterrichtsbesuche und andere Ausbildungsformate beziehen Aspekte der Medienkompetenz und des lernfördernden Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechniken der digitalisierten Welt ein.“

Fachbezogene und überfachliche Ausbildungsberatung sind Kernaufgaben der Ausbilderinnen und Ausbilder des ZfSL und der Schulen. Beratung erfolgt insbesondere (aber nicht ausschließlich) im Zusammenhang mit dem Unterricht unter Anleitung und dem selbstständig erteilten Unterricht. Die Beratungsergebnisse nach Unterrichtsbesuchen durch eine Fach-/ und oder Kernseminarleitung, und insbesondere die eignen (Lern-) Zielvorhaben, sind in Textform von Ihnen selbstständig und eigenverantwortlich zu dokumentiert.

Beispiel für die eigene Dokumentation

Beratungsergebnisse und Zielvorhaben/ Entwicklungsvorhaben
Datum: _____
Anlass / Schwerpunkt: _____
Beteiligte: _____
<i>Das war (waren) zentraler Gegenstand (zentrale Gegenstände) der Beratung</i> (...) <i>Als persönliches Lernergebnis halte ich für mich fest</i> (...) <i>Mein Entwicklungsvorhaben ist</i> (...) <i>Diese Maßnahmen werde ich zur Umsetzung ergreifen</i> (...) <i>Diese Ressourcen stehen mir zur Verfügung</i> (...) <i>Daran erkenne ich, dass es mir gelungen ist</i> (...)

In der Regel werden im Ausbildungsverlauf in jedem Ihrer Fächer fünf Unterrichtsbesuche stattfinden.

Das Ausbildungsformat des Unterrichtsbesuchs als eine von vielen Ausbildungssituationen dient im Schwerpunkt Ihrer (fach-)didaktischen Beratung. Mit regelmäßigen kriterien- und standardorientierten Rückmeldungen über den jeweils erreichten Ausbildungsstand geben die Ausbilder*innen des Seminars die für Ihre individuelle Entwicklung notwendigen Hinweise, Orientierungen und Impulse (siehe hierzu auch Kap. 5). Auf der Grundlage von den gemachten Beobachtungen in Ausbildungssituationen aller Art erstellen Ihre fachlichen Ausbilder*innen schriftliche Beurteilungsbeiträge am Ende der Ausbildung.

Die Ausbildungslehrkräfte an Ihrer Schule sollen nach Möglichkeit an den Beratungsgesprächen teilnehmen und die dort erzielten Vereinbarungen und Entwicklungsansätze im weiteren Verlauf Ihrer Ausbildung unterstützen.

Die Beratungsbesuche der überfachlichen Ausbilder*innen (Kernseminarleitung) können mit Beratungsbesuchen der fächerbezogenen Ausbilder*innen (Fachleitungen) kombiniert werden. Beratungsgespräche mit den überfachlichen Ausbilder*innen finden im benotungsfreien Raum statt. Gleichwohl haben Sie auch im überfachlichen Bereich ein Recht auf eine standardorientierte Rückmeldung. Wir erwarten von Ihnen, dass Sie die überfachlichen Ausbilderinnen und Ausbilder in der Regel einmal pro Ausbildungshalbjahr zu einem Beratungsbesuch in Ihren Unterricht einladen. Weitere Beratungsanlässe können sich sowohl auf den Unterricht als auch auf alle anderen Handlungsfelder beziehen.

3.1.3 Personenorientierte Beratung⁸

Die personenorientierte Beratung umfasst auch Coachingelemente und ist ein verpflichtendes Element in Ihrer Ausbildung. Sie wird von den überfachlichen Ausbilder*innen wahrgenommen und fokussiert die Begleitung und Unterstützung Ihres individuellen Professionalisierungsprozesses. Personenorientierte Beratung ist dabei nicht etwa vorrangig auf Krisenintervention fokussiert. Sie soll Sie in der Bewältigung Ihrer beruflichen Aufgaben als Lehrer*in unterstützen und für die bestmögliche Entfaltung Ihrer individuellen Potenziale sorgen.

Die Beratung ist grundsätzlich dialogisch angelegt. Sie erfordert Offenheit und Vertrauen. Deshalb sind die überfachlichen Ausbilderinnen und Ausbilder nicht an Ihrer Benotung beteiligt und die personenbezogenen Gesprächsgegenstände und Erkenntnisse aus den Beratungsprozessen unterliegen der Schweigepflicht.

Die personenorientierte Beratung kann sich aus allen Ausbildungszusammenhängen ergeben und alle an der Ausbildung Beteiligten können sie anregen.

3.1.4 Selbstgesteuertes Lernen

Der professionsorientierte Austausch im Rahmen fester professioneller Lerngemeinschaften fördert den Kompetenzaufbau und ist in Ihrer Ausbildung angelegt. Eine tragfähige Kooperation zwischen Kolleginnen und Kollegen mit gleichen Anliegen und ähnlichen Herausforderungen hat zudem eine entlastende Funktion.

Vor diesem Hintergrund werden in Seminar und Schule Arbeitsformen entwickelt, die Ihnen zweckgerichtete Kooperationen mit den anderen Referendar*innen bzw. LiA ermöglichen:

- Professionelle Lerngruppen (PLG)
- Kollegiale Fallberatung
- Lern- und Hospitationsgruppen
- Gegenseitige Hospitationen bei Unterrichtsbesuchen und darüber hinaus

Unser Grundverständnis zur Lerngruppenarbeit

Die professionelle Lerngruppenarbeit dient der selbständigen, selbstorganisierten, teambasierten Auseinandersetzung und Vertiefung von Lernanliegen, die sich aus allen seminaristischen und unterrichtlichen Fragestellungen ergeben. Die Lerngruppenarbeit verfolgt als Ziel, die entwickelten Kompetenzen in der Schule zu nutzen. Mit zunehmender Professionalisierung wird im Ausbildungsverlauf im Sinne des Scaffolding die Lerngruppenarbeit zunehmend eigenverantwortlicher und selbstgesteuerter durchgeführt. Seminarausbilder*innen begleiten und unterstützen diesen Prozess. Es liegt in der Verantwortung der Lerngruppen die Unterstützung bei Bedarf in Anspruch zu nehmen. Kollegiale Fallberatung ist Bestandteil der Lerngruppenarbeit. Die Durchführungskompetenz wird im Rahmen der Kernseminararbeit angebahnt.

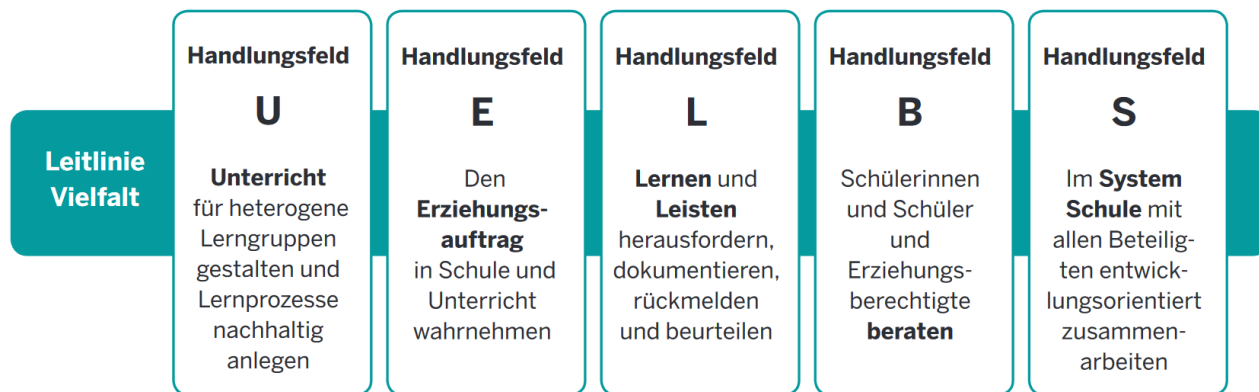
Für eine professionelle Lerngruppenarbeit setzen sich die Lerngruppen aus 3-5 Teilnehmer*innen zusammen. Die Lerngruppentreffen finden in Präsenz, im Rahmen des Seminartages (Montag), in der dafür vorgesehen Zeitschiene (siehe Zeit- und Raumplan Seminar BK) statt. Räumlichkeiten werden hierfür am Seminar zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen der Prozessoptimierung der seminaristischen Ausbildung wird unter anderem die Lerngruppenarbeit anonym evaluiert.

Das selbstgesteuerte, individuelle Lernen kann durch das Führen eines Portfolios unterstützt werden. Ein Portfolio kann die verschiedenen Beratungsanlässe bereichern. Zudem profitieren Sie von Web- und Videokonferenzen, in denen Bildschirme geteilt werden können. Außerdem verfügen Sie über ein Dateimanagementsystem zum Dateiaustausch und zum kollaborativen Arbeiten an gemeinsamen Dokumenten. Die Nutzung dieses digitalen Lern- und Arbeitssystems ist – analog zu der gängigen Praxis unserer Ausbildungsschulen –obligatorisch. Hierzu erhalten Sie einen persönlichen Zugang und eine Einweisung.

⁸ S. auch Erläuterung unseres Verständnisses personenorientierter Ausbildungselemente unter 4.2

3.2 Handlungsfeldorientierung⁹



Der Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schule konkretisiert sich in typischen, den Lehrer*innenberuf kennzeichnenden Handlungsfeldern. Hier erwerben Sie im Vorbereitungsdienst bzw. in der berufsbegleitenden Ausbildung die an Standards orientierten professionellen Handlungskompetenzen.

Verantwortung für die Ausbildung in den Handlungsfeldern haben sowohl Seminar als auch Schule mit ihren jeweiligen Schwerpunkten. Alle Handlungsfelder stehen untereinander in einer engen wechselseitigen Beziehung: Sie sind mit jeweils unterschiedlicher Gewichtung in allen schulischen Bildungs- und Erziehungsprozessen relevant.

Die Handlungsfelder des Kerncurriculums werden durch berufsspezifische Konkretionen entfaltet.

[Kerncurriculum](#)

Die Leitlinie „Vielfalt“ wirkt dabei richtungsweisend für das Lehrer*innenhandeln im Querschnitt aller Handlungsfelder, wobei der Begriff der Vielfalt alle Ausprägungen von Individualität umfasst.



Vielfalt ist unsere Ressource! Vielfalt, das sind wir! *Jede Jeck is anders – und dat is joot!*
Vielfalt, das sind lebendige Begegnungen in einer wertschätzenden Gemeinschaft. Vielfalt, das ist ein ressourcenorientierter Blick für Stärken und das Besondere in jeder/m von uns. Vielfalt, das heißt, Sensibilität für unbewusste Vorurteile zu entwickeln und sich immer wieder selbstkritisch zu hinterfragen.

[Leitlinie Vielfalt; ZfSL-Programm, Köln 2022]

Bezüge zum **Referenzrahmen Schulqualität NRW (RRSQ)**¹⁰ und zum **Orientierungsrahmen „Lehrkräfte in der digitalisierten Welt“**¹¹ geben weiterführende Hinweise zu qualitativen Anforderungen einzelner Konkretionen.

Dabei bilden der bewusste Umgang mit digitalen Medien, die Reflexion von Medieninhalten und eine sich kontinuierlich daraus entwickelnde Medienkompetenz eine weitere Querschnittsfunktion.

Der Orientierungsrahmen „Lehrkräfte in der digitalisierten Welt“ [Orientierungsrahmen](#) bietet einen differenzierten Überblick der Kompetenzerwartungen in allen beruflichen Handlungsfeldern von Lehrer*innen. Es werden dort zahlreiche Anknüpfungspunkte an die bewährten und selbstverständlichen Aufgaben im Berufsprofil von Lehrkräften aufgezeigt, denn die Möglichkeiten des Lehrens und Lernens mit digitalen Medien liefern wertvolle Beiträge zu einer kontinuierlichen beruflichen Professionalisierung.



In Anlehnung an den Orientierungsrahmen verweisen wir im Zuge der permanenten Diskurse um Medienkompetenz – nicht zuletzt forciert durch die besonderen Anforderungen des Lernens unter Coronabedingungen - explizit auf die „Handreichungen zur lernförderlichen Verknüpfung von Präsenz- und Distanzunterricht“ des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen. [Handreichung Distanzunterricht](#)

⁹ siehe Kerncurriculum für die Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst - Verbindliche Zielvorgabe der schulpraktischen Lehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen 2021

¹⁰ Referenzrahmen Schulqualität NRW Schule in NRW Nr. 9051 2020

¹¹ Lehrkräfte in der digitalisierten Welt – Orientierungsrahmen für die Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung in NRW (OR) 2020

Die den Handlungsfeldern zugeordneten Kompetenzen und Standards beschreiben die Ziele des Vorbereitungsdienstes in Nordrhein-Westfalen und sind Grundlage für die Ausbildung und die Staatsprüfung.

3.3 Wissenschaftsorientierung

Die Ausbildung in Schule und Seminar ist wissenschaftlich fundiert und reflektiert. Im Studium ging es für Sie vorrangig um den Erwerb von Fachwissen und den Aufbau konzeptionell-analytischer Kompetenzen. Der Vorbereitungsdienst baut darauf auf und zielt vor allem auf den Erwerb von reflexiv gesteuerten Handlungskompetenzen. Kompetentes Handeln ist jedoch zwingend auf fundiertes Wissen angewiesen. Es wird daher nötig sein, dass Sie in Ihren Fächern ihr fachliches und fachdidaktisches Wissen reaktivieren, aktualisieren und bisweilen auch erweitern. Fachdidaktische Auswahlentscheidungen sind nur dann sinnvoll möglich, wenn die Lehrkraft selbst ein tiefes, breites und vernetztes Verständnis von der Sache hat, die sie als Lerngegenstand für die Schüler*innen auszuscharfen sucht. Schulbuchwissen allein reicht hier nicht aus.

3.4 Standardorientierung

Die den schulischen Handlungsfeldern zugeordneten Kompetenzen und Standards beschreiben die Ziele des Vorbereitungsdienstes in Nordrhein-Westfalen und sind Grundlage für die Ausbildung und die Staatsprüfung. Damit soll die landes- und bundesweite Vergleichbarkeit der Lehrer*innenausbildung gesichert werden. Sie finden diese Kompetenzen und Standards in der Anlage 1 zur OVP. [Anlage 1 OVP](#)



4 Organisation und Dokumentation der Ausbildung

Zeitgemäßes Lernen und Lehren nutzt alle möglichen Formate und greift selbstverständlich auf die Möglichkeiten zu, die sich in einer zunehmend digitalisierten Welt und Bildungslandschaft bieten. Entsprechend werden die Organisation, die interne Kommunikation und die verschiedenen Ausbildungsformate durch ein digitales Lern- und Arbeitssystem unterstützt (vgl. 3.1.4).

4.1 Überfachliche und fachliche Ausbildung

Ihr Seminartag ist der **Montag**, deshalb darf der Montag nicht mit Ausbildungsunterricht belegt werden. Je nach persönlichen Ausbildungsfächern ist der Seminartag zeitlich unterschiedlich angelegt (vgl. aktueller Zeitplan und Seminarplan).

Zentrales Element der fachlichen und überfachlichen Ausbildung sind die Unterrichtsbesuche (siehe Kap. 3.1.2). Obligatorisch sind fünf Unterrichtsbesuche pro Fach, diese werden von den Fachleitungen, teilweise auch gemeinsam mit der Kernseminarleitung, durchgeführt.

Eine Empfehlung zur Organisation der Unterrichtsbesuche finden Sie in Anlage 2. Die Durchführung der Unterrichtsbesuche und weiterer individueller Ausbildungsformate wird in jeweils einer Liste pro Fach dokumentiert; die Ergebnisse aus Nachbesprechungen werden in Reflexionen dokumentiert. Die Listen und Reflexionen legen Sie selbstständig ab.

Liste für Unterrichtsbesuche und weitere individueller Ausbildungsformate

Datum	Fach	Klasse / Lerngruppe	Thema gemäß Unterrichtsplanung

4.2 Personenorientierte Beratung

Die Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen kann sehr individuell gestaltet werden. Dies umfasst sowohl die Beratungsanlässe und -themen als auch die Häufigkeit der Beratungen. Obligatorisch sind für Referendar*innen die Perspektivgespräche bzw. für Lehrer*innen in Ausbildung (OBAS) die Ausbildungsplanungsgespräche (APG). Hinzu kommen mindestens zwei weitere Beratungsgespräche.

4.3 Lernen und Arbeiten in Gruppen

In den Ausbildungsveranstaltungen werden immer wieder kooperative Lern- und Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit bestimmten Aufgabenstellungen zunehmend selbstgesteuert auseinandersetzen oder eine Kollegiale Fallberatung durchführen. Zudem ist die Bildung von Lern- und Hospitationsgruppen außerhalb des regulären Seminarbetriebes (z. B. Schulgruppen) sinnvoll, die sich zur Planung, Durchführung (z. B. Hospitation, Team-teaching) und Reflexion von Unterricht oder zu anderen Handlungsfeldern austauschen. Die Arbeit in professionellen Lerngruppen ist verpflichtend lt. OVP.

4.4 Kompaktphase zu Beginn der Ausbildung

Sie beginnen Ihre Ausbildung mit Kompaktphase, die in der Regel an drei Kalendertagen zu Beginn der Ausbildung stattfindet, an der Nahtstelle zwischen Ihrem bisherigen Arbeiten und Lernen einerseits und den neuen Anforderungen als Lehrer*in am Berufskolleg andererseits. Im Rahmen dieser Kompakttage geht es darum, Ihnen eine erste Orientierung im neuen System zu ermöglichen, Sie neugierig auf einen vielschichtigen und interessanten Beruf zu machen sowie in einen Dialog über Ihre unterschiedlichen Rollen und Ihr Lernen im Rahmen der Lehrer*innenausbildung einzutreten. Aber auch die Frage, was wir unter gutem Unterricht am Berufskolleg verstehen, welche Anforderungen und Chancen damit auf Sie zukommen und welche Fähigkeiten Sie dazu bereits mitbringen, sollen im Zentrum der Erörterungen und Gespräche stehen.

4.5 Kooperations-/Modultage

Im Laufe Ihrer Ausbildung werden Sie an Kooperations-/Modultagen teilnehmen. Dort wird kern- und fachseminarübergreifend intensiv an einem Thema Ihrer pädagogischen Praxis gearbeitet. Gewünschte Nebeneffekte der Kooperationstage sind auch der Aufbau und die Stärkung des Gruppengefühls sowie des Networkings in Ihrem Ausbildungsjahrgang.

5 Anleitung, Unterstützung, Beratung und Beurteilung

Auf der Grundlage unseres Lehrer*innenleitbildes, den Grundannahmen zum Lernen Erwachsener (vgl. Kap. 1) sowie den zentralen Orientierungen für die Ausbildung (vgl. Kap. 3) gibt es zahlreiche Lernanlässe. In unterschiedlichen Situationen Ihrer Ausbildung (z. B. im Anschluss an einen Unterrichtsbesuch, in überfachlichen und fachlichen Ausbildungsgruppen, im Rahmen der Kooperationstage, in Ihren Lerngruppen) werden die Seminar Ausbilder*innen ihre Expertise einbringen und Sie bei der Erweiterung Ihrer Handlungsmöglichkeiten sowie bei der Umsetzung neuer Handlungsmuster anleiten und unterstützen. Ihr Lernen im Seminar wird so durch differenzierte Angebote zwischen Instruktion und Konstruktion gezielt gefördert. Daneben wird es Ausbildungsanlässe geben, in denen die Ausbilder*innen eher aus einer Beratungsrolle heraus Ihre zunehmend selbstgesteuerten Lernprozesse begleiten. Alle Ausbilderinnen und Ausbilder nehmen sich gerne Zeit für diese Beratungen und haben „Sprechstunden“ eingerichtet. Ein Ausbildungsformat besteht z. B. in der gemeinsamen Planung von Unterricht mit Ihrer Fach- oder Kernseminarleitung. Diese können Sie vor Ihren Unterrichtsbesuchen und zur Planung von weiteren Unterrichtsreihen und -stunden in Anspruch nehmen, um Ihre Vorüberlegungen weiterzuentwickeln. Grundlegend ist, dass Sie die Unterstützungsangebote auch von sich aus wahrnehmen.

Nach § 10 Abs. 5 OVP haben Sie während der gesamten Ausbildung Anspruch auf eine orientierende Information über Ihren Ausbildungsstand. Diese können Sie von den Seminar Ausbilder*innen sowie den Schulleiterinnen und Schulleitern erhalten. Wir empfehlen Ihnen, zu diesem Anlass einen separaten Gesprächstermin zu vereinbaren (anstatt das Gespräch z. B. direkt nach einem Unterrichtsbesuch zu führen).

Ferner empfehlen wir Ihnen, ein solches orientierendes Gespräch nach 9-12 Monaten Ihrer Ausbildung mit den Fachleitungen und der Schulleitung zu suchen. Die Beurteilung Ihrer Leistungen orientiert sich an Ihrem Ausbildungsstand und an den Kompetenzen und Standards für die Ausbildung im Vorbereitungsdienst und die Staatsprüfung (OVP, Anlage 1).

5.1 Beurteilung

Zum Ende Ihrer Ausbildung beurteilen Schule und Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung gemäß § 16 OVP den Verlauf und Erfolg Ihres Vorbereitungsdienstes jeweils mit einer Langzeitbeurteilung, die mit einer Note gemäß § 28 OVP in den Fächern der Ausbildung sowie mit einer Endnote abschließt.

Grundsätzlich sind in der Langzeitbeurteilung alle Handlungsfelder des Lehrer*innenberufs und die dort formulierten Standards zu berücksichtigen, wobei das Handlungsfeld „Unterrichten“ in der Regel das stärkste Gewicht hat. Hier stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien „Guter Unterricht“ zu beurteilen ist.

Zu den Merkmalen für „guten Unterricht“ gibt es eine Vielzahl von empirisch abgesicherten Veröffentlichungen. Diese erheben zumeist den Anspruch einer schulform- und fachübergreifenden Gültigkeit und sind von daher recht allgemein gehalten. Bezogen auf die Schulform Berufskolleg erscheinen uns zu den allgemein abgesicherten Gütekriterien und Standards für guten Unterricht die nachfolgenden Kriterien als tragfähig:

Guter Unterricht am Berufskolleg:

1. Guter Unterricht steuert die allgemein anerkannten Bildungs- und Erziehungsziele an und befördert die Entwicklung umfassender Handlungskompetenzen in beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Bezügen.
2. Guter Unterricht berücksichtigt je nach Anlass vor allem die beruflichen Perspektiven und Handlungsfelder. Er knüpft an das Vorwissen sowie an die schulischen, privaten und beruflichen (Vor-)Erfahrungen der Schüler*innen an; ihre Fragen und Sachanliegen sind je nach Anlass und Möglichkeit aufzugreifen.
3. Guter Unterricht führt zu intelligentem, transferfähigem Wissen und Können. Lernsituationen, Projekte und andere tendenziell offene Unterrichtsformen können Kompetenzanbahnung und -ausbau unterstützen. Handlungsorientierte, problemorientierte sowie das selbstständige und kooperative Lernen fördernde Unterrichtskonzepte haben einen besonderen Stellenwert. Jedoch kann auch stärker instruktional ausgerichteter Unterricht alle Wissensformen im Sinne der Denkerziehung und Kompetenzentwicklung fördern.
4. Im guten Unterricht werden Jugendliche und junge Erwachsene in ihrem Lernen ernst genommen. Sie haben im Unterricht Mitgestaltungsmöglichkeiten.
5. Guter Unterricht regt einen produktiven und reflektierenden Umgang mit digitalen Medien an und fördert bei den Schüler*innen die Entwicklung von digitalen Schlüsselkompetenzen. Digitale Schlüsselkompetenzen umfassen Medienkompetenz, Anwendungs-Know-how und informatische Grundkenntnisse. Diese Kompetenzen sind integraler Bestandteil der beruflichen Handlungskompetenz und sollen zielgruppenspezifisch, bedarfsgerecht und altersangemessen vermittelt werden. (aus: Einleger "Didaktisch-methodische Hinweise zur Förderung digitaler Kompetenzen"; Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen; 2021)
[Förderung digitaler Schlüsselkompetenzen \(Einleger DSK\)](#)
(...)



Es versteht sich von selbst, dass eine Lehrkraft niemals allen Kriterien für guten Unterricht gleichermaßen gerecht werden kann. Auf einen konkreten Unterricht bezogen müssen die Kriterien spezifisch ausgeformt und gewichtet werden. Unterricht bezieht sich immer auf eine bestimmte Gruppe Lernender und auf einen bestimmten Unterrichtsgegenstand sowie eine mit beiden Parametern in Abgleich gebrachte Zielsetzung. Gemäß § 26 der OVP wird am Ende Ihrer Ausbildung festgestellt, ob und in welchem Maße Sie die Ziele des Vorbereitungsdienstes gemäß § 1 OVP erreicht und Handlungskompetenzen für den Lehrer*innenberuf nach Anlage 1 OVP erworben haben. [Anlage 1 OVP](#)



Am ZfsL Köln orientieren wir uns in der Lehrer*innenausbildung an den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Lehrkräfte des 21. Jahrhunderts müssen Zukunftskompetenzen¹² entwickeln und fördern, die Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung erkennen und nutzen, sowie die 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung – also die Global Goals in den Mittelpunkt rücken. Neugierde, Kreativität, kritisches Denken, Kommunikation, Kollaboration, Gelassenheit, Empathie und sozial verantwortliches Handeln sind dabei Kompetenzen, die wir fördern - bei Auszubildenden und Ausbilder*innen gleichermaßen - als wesentlicher Bestandteil des lebenslangen Lernens.

[Leitlinie Zukunftsorientierung; ZfsL-Programm, Köln 2022]

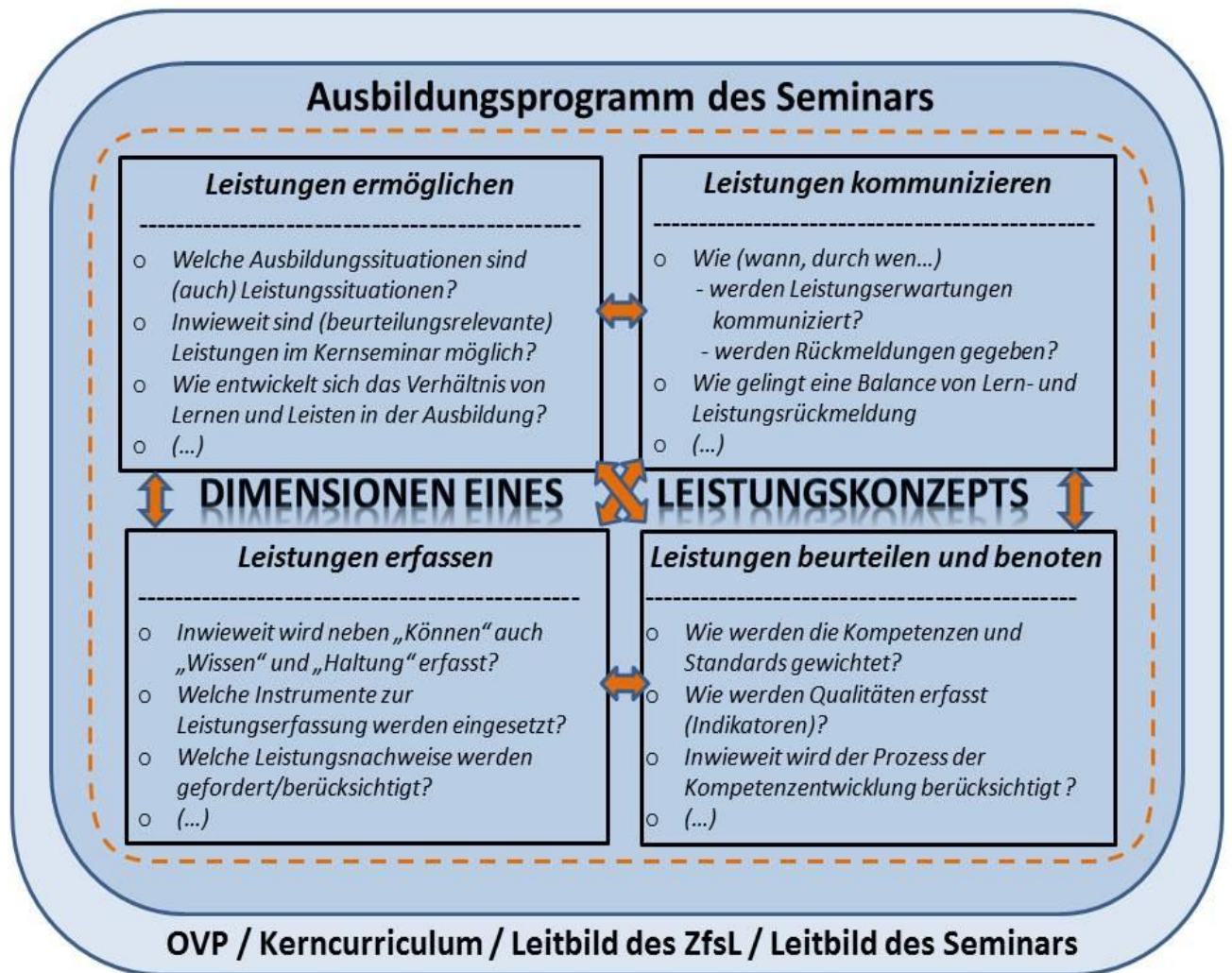
5.2 Leistungskonzept

Das Leistungskonzept des Lehramtsseminars Köln BK beschreibt Grundsätze und Vereinbarungen zur Beobachtung, Beurteilung und Rückmeldungen von Leistungen, die die Lehramtsanwärter*innen (LAA) in unterschiedlichen Ausbildungskontexten erbringen. Es basiert rechtlich auf den aktuell gültigen Vorgaben der OVP und des Kerncurriculums für den Vorbereitungsdienst sowie den Leitlinien der Bezirksregierung Köln für die Erstellung der Leistungskonzepte.

In diesem Zusammenhang sind die Dimensionen eines Leistungskonzeptes mit den Aspekten **„Leistungen ermöglichen, kommunizieren, erfassen, beurteilen und benoten“** von handlungsleitender Bedeutung.

Leistung setzt immer wirksame Lernprozesse voraus, aber nicht alle Leistungen werden beurteilt und benotet.

¹² In diesem Zusammenhang sind auch das 4K-Modell sowie die acht „C's“ der Schule der Zukunft von Ken Robinson wichtige Referenzmodelle in Ihrer Ausbildung. Sie formulieren Kompetenzen, die für Lernende im 21. Jahrhundert von herausragender Bedeutung sind: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken bzw. Curiosity, Creativity, Criticism, Communication, Collaboration, Compassion, Composure and Citizenship.

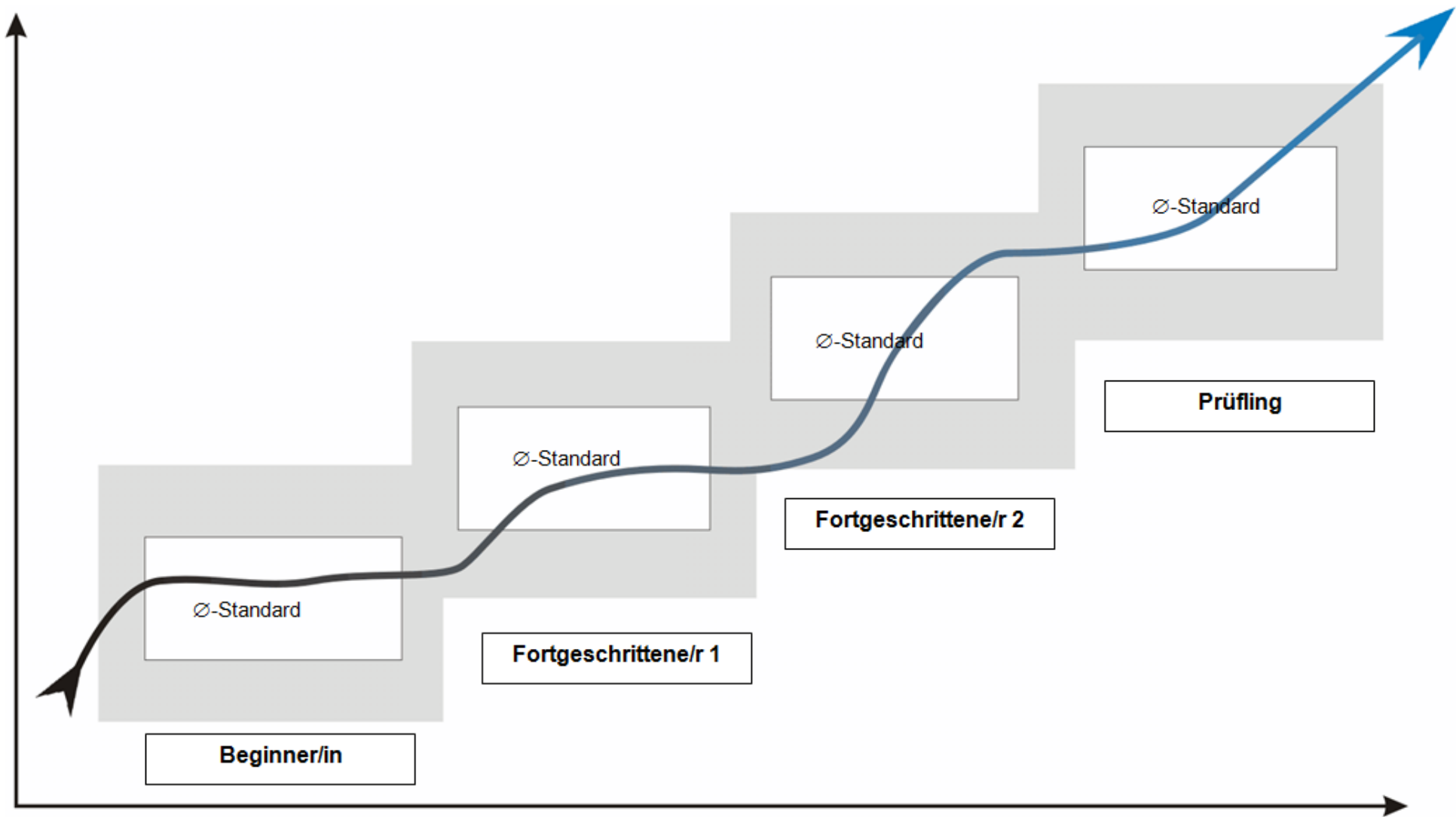


Auszug aus dem Leistungskonzept BK Köln, Dezember 2016

Als Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter, Seminarausbilderinnen und Seminarausbilder, Seminar- und ZfsL-Leitung sorgen wir für eine verständliche Kommunikation über Leistungserwartungen und berücksichtigen Rückmeldeformate zu den Seminarveranstaltungen identifizieren wir Stärken und Entwicklungspotenziale innerhalb unserer Rückmeldeformate.

[Leitlinie Transparenz; ZfsL-Programm, Köln 2022]

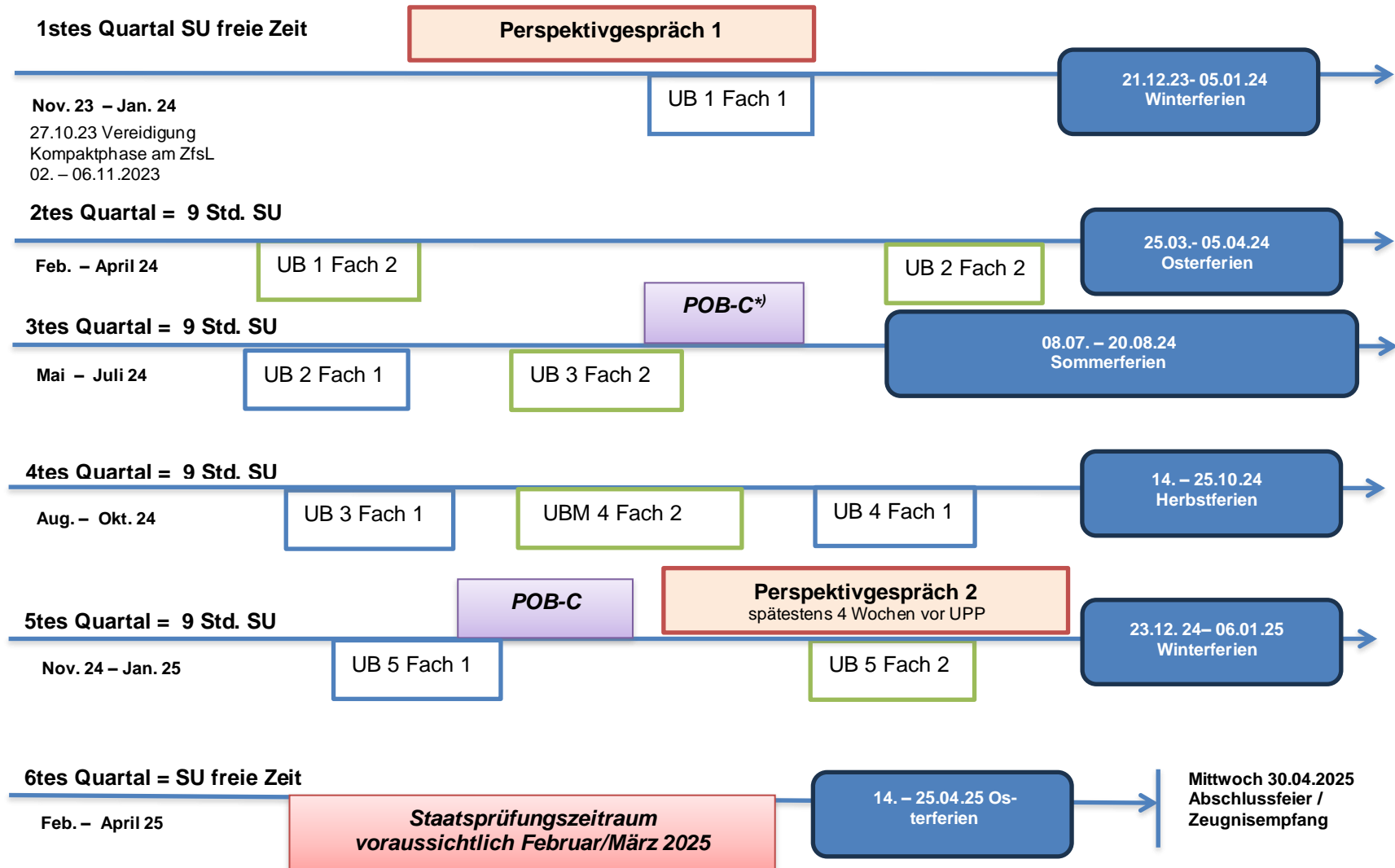
Anlage 1: Unterrichtsplanung: Kompetenzraster zur Selbst- und Fremdevaluation



Planungsaspekt		Beginner*in	Fortgeschrittene*r 1	Fortgeschrittene*r 2	Prüfling
Lernvoraussetzungen analysieren und berücksichtigen		Verschiedene Aspekte der Lernausgangslage werden nachvollziehbar aufgezeigt. Diese passen sich widerspruchsfrei in die Gesamtplanung ein. Konsequenzen hieraus werden punktuell und in ersten Ansätzen gezogen.	Zentrale, auf die Unterrichtseinheit und auf ein komplexes Unterrichtsvorhaben bezogene Aspekte der Lernausgangslage (u.a. Vorkenntnisse, Vorerfahrungen und Voreinstellungen) werden einbezogen und stehen in explizitem Zusammenhang zur Gesamtplanung.	Die Berufs- und Lebenswelt der Schüler*innen wird exemplarisch intensiver in den Blick genommen. Möglichkeiten der individuellen Förderung werden gesehen.	Die Analyse der Berufs- und Lebenswelt der Schüler*innen und die Heterogenität innerhalb der Lerngruppe bilden die Grundlage des Unterrichtsvorhabens und führen zu schlüssigen Konsequenzen in inhaltlicher, intentionaler und methodischer Hinsicht.
Didaktische Entscheidungen treffen	Lerngegenstände festlegen	Die Inhalte werden <ul style="list-style-type: none"> • von ersten eigenen Zugriffen her eingebracht und sachlich durchdrungen • von der didaktischen Jahresplanung, • von Empfehlungen d. Ausbildungslehrer*in, • und /oder von Fach- und Schulbüchern her ausgewählt. 	Die Inhalte sind so didaktisiert, dass die Planenden zu plausiblen inhaltlich-intentionalen Schwerpunkten gelangen, die <ul style="list-style-type: none"> • sachlogisch stimmig in einen größeren Unterrichtskontext eingebettet sind, • sich über die curricularen Vorgaben legitimieren und • den Kern einer Sache (das Fundamentale bzw. das Exemplarische) zum Ausdruck bringen. 	Die (fach-)didaktischen Auswahl- und Reduktionsentscheidungen sind durchdacht <ul style="list-style-type: none"> • adressatenorientiert: Von den Voraussetzungen der Lerngruppe her und • kompetenzorientiert: auf deren Berufs- und Lebensweltbezüge hin. Aussagen zu den curricularen Vorgaben beziehen sich auf die konkrete Unterrichtseinheit.	Hierüber hinaus sind bei den didaktischen Entscheidungen berücksichtigt: <ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeiten individueller Förderung • Dem Anstoßen von Erziehungsprozessen im Sinne der Werteerziehung • Lernanlässe im Sinne des „Exemplarischen Lernens“ • Nutzung fächerübergreifender Bezüge
	Intentionen an den Lernenden und an den Inhalten ausrichten	Die Planenden verstehen Unterricht als einen zielgerichteten Prozess und stellen sich zunehmend der Wozu-Frage . Sie suchen nach plausiblen Antworten zu einer didaktischen Leitfrage / lernförderlichen Problemstellung .	Konkrete Kompetenzentscheidungen stehen innerhalb eines komplexen Unterrichtsvorhabens in sinnvollem Zusammenhang mit erreichbaren Lernzielen der einzelnen Unterrichtseinheiten.	Eine klare intentionale Perspektive auf unterschiedlichen Kompetenzebenen ist sach- und lernlogisch durchdrungen und nachvollziehbar mit den Inhalts- und Methodenentscheidungen zum komplexen Unterrichtsvorhaben und zu den einzelnen Unterrichtseinheiten verbunden. Dabei werden erzieherische Elemente im Hinblick auf die Erziehung innerhalb des Fachs berücksichtigt.	Wesentliche Aspekte der Erziehung im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrages sowie die Leitlinie „Vielfalt“ werden intentional mit in den Blick genommen.

Planungsaspekt	Beginner*in	Fortgeschrittene*r 1	Fortgeschrittene*r 2	Prüfling
<p>Lernprozesse antizipieren</p>	<p>Der Unterschied zwischen Unterrichten als Lehrer*innen-handeln und Lernen als Schüler*innenhandeln wird reflexiv anerkannt. Von hier aus werden erste, mehr schematische Lernprozesse</p> <ul style="list-style-type: none"> • auf der Grundlage des bisherigen eigenen Verständnisses vom Lernen (an Vorbildern, Modellen orientiert) im Hinblick auf ausgewählte Schlüsselstellen des Unterrichts geplant / antizipiert und • im Hinblick auf die Erreichung eines Lernziels reflektiert. 	<p>Es ist ein fortgeschrittenes Verständnis vom Lernen entwickelt, dies in Anlehnung an lerntheoretische Überlegungen. Auf dieser Grundlage wird der Lernprozess an ausgewählten Schlüsselstellen des Unterrichts antizipiert. Eine erste differenzierte Antizipation von Lernschwierigkeiten, Lernhürden und Problemsituationen ist Grundlage für die gedankliche Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten mit Blick auf die Lerngruppe und im Zusammenhang mit der Erreichung des aufgestellten Lernziels.</p>	<p>Lernprozesse sind in Anlehnung an eigene Erfahrungen mit lerntheoretischem Hintergrund so geplant / antizipiert, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> • ein angemessenes Verhältnis von Instruktion und Konstruktion hergestellt ist, • „Gelenkstellen“ im Lernprozess erkannt werden, • konstruktive Entfaltung von zunehmender Schüler*innenaktivität ermöglicht wird und • auf mögliche Lernschwierigkeiten einzelner Schüler*innen aus der Lerngruppe eingegangen wird. 	<p>Die Planung ist stets auf komplexe längerfristige Unterrichtsvorhaben bezogen und bedenkt alternative Lernwege.</p>
<p>Lernumgebungen planen und Lehrer*innenrolle / Lehrer*innenhandeln gestalten</p>	<p>Die Organisation der Methoden, Medien, Lehr- und Lernformen wird bei der Planung der angedachten Lernprozesse berücksichtigt, wobei der probierende, versuchende Charakter der methodisch-medialen Entscheidung im Vordergrund steht.</p>	<p>Methodisch-mediale Entscheidungen sowie die Phasierung des Unterrichts und die Wahl der Lehr- und Lernformen sind auf die angedachten Lernprozesse hin angelegt. Punktuell werden Lernschwierigkeiten antizipiert, Lernhilfen zur Verfügung gestellt und es finden sich plausible Aussagen zur Ausgestaltung der Lehrer*innenrolle / des Lehrer*innenhandelns.</p>	<p>Die Lernumgebung fordert zum Lernen und zur Anbahnung/Weiterentwicklung der intendierten Kompetenzen heraus. Sie berücksichtigt schlüssige Lernanlässe, plausible Lernhilfen und Möglichkeiten zur Lernerfolgssicherung. Lernschwierigkeiten werden dabei antizipiert und mit begründeten Lösungsansätzen verbunden. D. Planende*r gestaltet ihre/seine Lehrer*innenrolle / ihr/sein Lehrer*innenhandeln für relevante Alltagssituationen aus.</p>	<p>Mit Blick auf die Intentionalität eröffnet die Lernumgebung Möglichkeiten für individuelle Lernprozesse (z.B. selbstgesteuertes Lernen, individuelle Herangehensweisen, unterschiedliche Lernwege und Umwege im Sinne der Leitlinie „Vielfalt“). Die Lehrer*innenrolle / Das Lehrer*innenhandeln in den einzelnen Lernprozessphasen wird reflektiert und begründet ausgestaltet.</p>

Anlage 2: Ein „Muster“-Verlaufsplan für das Referendariat Nov. 2023 – Mai 2025



*) Personenorientierte Beratung mit Coachingelementen
gem. der OVP vom 10. April 2011 in der Fassung vom 15.04.2023

Anlage 3: Impulse für die Unterrichtsplanung

Strukturelemente – auch für den Unterrichtsentwurf¹³

Empfohlene Abfolge der Planung

Die Vernetzung aller Strukturelemente ist das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit den einzelnen Planungskategorien und deren Implikationen. Es empfiehlt sich zunächst für die Planung die unten angedeutete Reihenfolge zu beachten. Die Unterrichtsplanung findet während der Ausbildung ihren Niederschlag im Unterrichtsentwurf. Daher helfen Ihnen die folgenden Ausführungen auch, *Ihren* Unterrichtsentwurf zu erstellen.



¹³ Zum Thema „Empfehlungen zu schriftlichen Planungen“ gibt es überdies ein separates Dokument.

Referenzpunkt aller planerischen Überlegungen sind die Schüle*innen, denn Sie unterrichten zuerst einmal junge Menschen, nicht nur Inhalte...

Schüler*innen

Analyse der Lernausgangslage

- bezogen auf inhaltliche Vorkenntnisse, Vorerfahrungen etc.
- bezogen auf methodische Vorkenntnisse, Vorerfahrungen etc.
- usw.

Konsequenzen für den Unterricht

- für die inhaltlich-intentionalen Entscheidungen
- für den Lehr-Lernprozess

Mit der didaktischen Analyse soll die Distanz zwischen dem Inhalt und den Schüler*innen verringert werden. Dies ist nicht denkbar, ohne die Ziele des Berufskollegs mitzureflektieren.

Was?

Didaktische Analyse

- Was können die Schüler*innen an diesem Inhalt lernen?
- Worin besteht der zentrale Aspekt des Inhalts?
- Was genau sollen die Schüler*innen lernen?

Hilfreiche Bezüge zur didaktischen Ausformung des Inhalts

- das *derzeitige* Denken und Fühlen der Schüler*innen
- die Bedeutung des Inhalts für das *zukünftige* Leben in beruflichen, privaten und gesellschaftlichen Bezügen

Woraufhin?

Bildungsauftrag des Berufskollegs

- **Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden in sozialer Verantwortung**
- **Qualifizierung der Lernenden zur Ausübung eines Berufes**

Kompetenzen

- Aussagekräftige gemessen an der Sache sowie den Schüler*innen plausible Formulierungen des angestrebten Zuwachses an Handlungsfähigkeit
- bezogen auf größere Unterrichtseinheiten.

Lernziele

- deren Erreichung möglich erscheint und die helfen die Kompetenzen anzubahnen und auszubauen.
- Die Lernziele beschreiben die Veränderungen, die die Schüler*innen im Anschluss an den Lernprozess erfahren haben.

Erst wenn geklärt ist, mit welchen Zielsetzungen was unterrichtet werden soll, kann der Lehr-Lernprozess in den Blick genommen werden. Dabei steht die Frage des Lernens im Vordergrund der planerischen Überlegungen.

Wie?

**Wie funktioniert das Lernen
'in den Köpfen der Schüler*innen'?**

Zur Klärung dieser Frage sind (Lern-)Modell-
vorstellungen zu bemühen wie

- kognitionspsychologisches Lernen
- konstruktivistisches Lernen
- Modelllernen
- handlungsorientiertes Lernen
- lernbiologische Erkenntnisse

**Wie funktioniert das Lernen an diesem Gegen-
stand und im Hinblick auf diese Ziele?**

- Zugänglichkeit für die Lerner*innen
- Antizipierte Lernwege der Lerngruppe
oder einzelner Lerner*innen

In der Folge kann jetzt vom Lernen her die Unterrichtsmethode, also das Womit, erschlossen werden.

Womit?

Lehrprozessentscheidung

Methoden

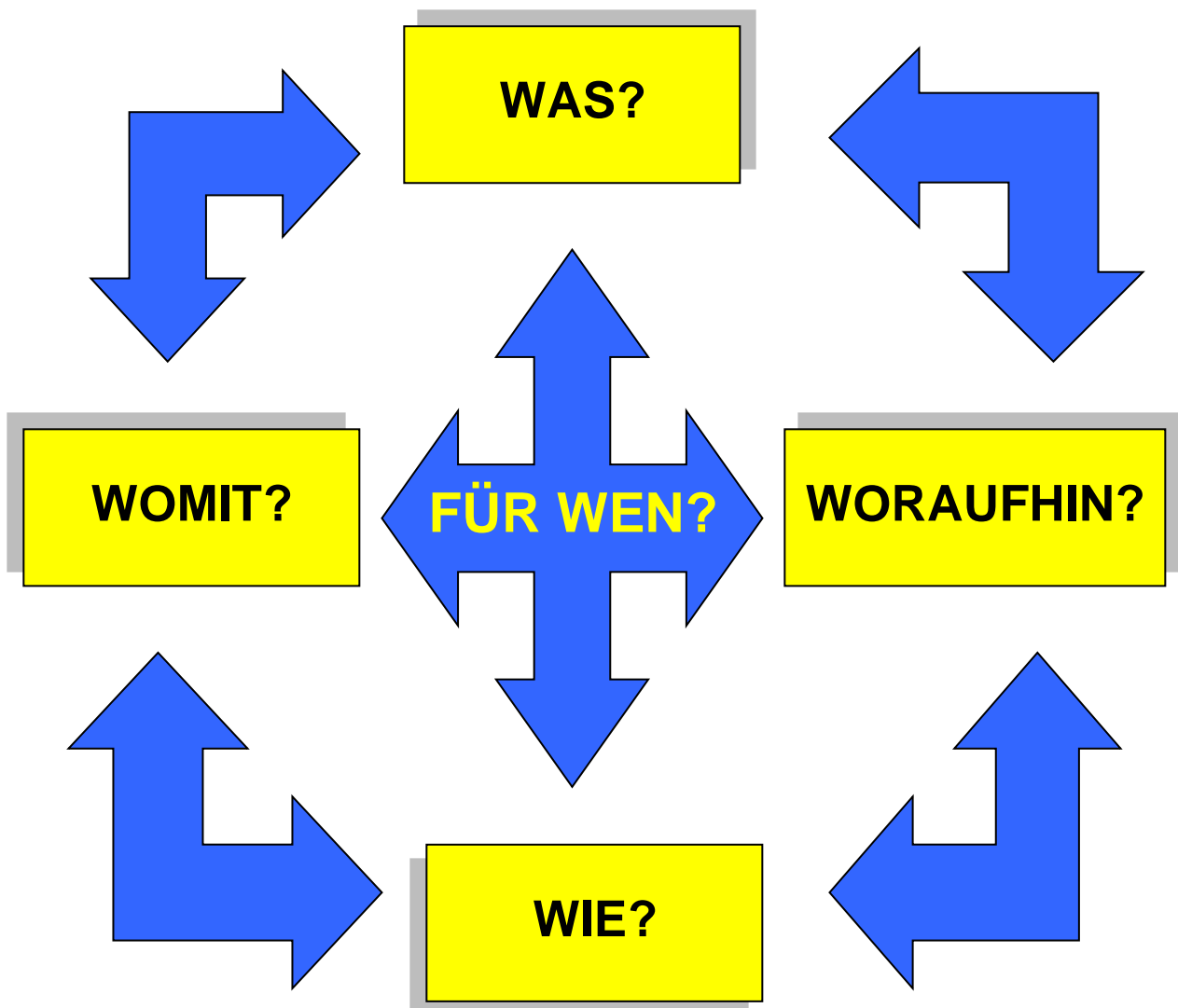
Medien

- Mit Hilfe welcher Methoden und (digitalen) Medien lässt sich der gedachte Lernprozess/Lernweg der Schüler*innen in den einzelnen Phasen unterstützen?
- Die Methode d. Lehrer*in ist *nicht* der Lernprozess der Schülerinnen und Schüler!

Methoden und (digitale) Medien übernehmen nicht das aktive Lernen, sondern können es bestenfalls unterstützen.

Professionelle Unterrichtsplanung

Eine professionelle Unterrichtsplanung zeichnet sich durch eine zunehmende Vernetzung der ausgewiesenen Bausteine aus.



Vernetzung der Strukturelemente guter Unterrichtsplanung

